

Streng geheim!

Der kleine Kö-Roman

Von Jens Prüss
und Peter H. Jamin

Mit Illustrationen
und einem Daumenkino
von Thomas Klefisch

Grupello



DAS AUGÉ LIEST MIT – schöne Bücher für kluge Leser
Besuchen Sie uns im Internet unter: www.grupello.de
Hier finden Sie Leseproben zu allen unseren Büchern,
Veranstaltungshinweise und Besprechungen.

Hinweis: Jede Ähnlichkeit mit lebenden und noch nicht lebenden Personen ist rein zufällig und von den Autoren nicht erwünscht. Für die Figuren und ihre Charakter-Eigenschaften besteht Copyright. Nachahmung – insbesondere Gen-Manipulationen wie vor allem Cloning – sowie Facelifting und andere Schönheitsoperationen nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Jamin, Peter H. / Prüss, Jens / Klefisch, Thomas:
Streng geheim! Der kleine KÖ-Roman
Peter H. Jamin, Jens Prüss, Thomas Klefisch
– 1. Aufl. – Düsseldorf : Grupello Verlag, 2000
ISBN 3-933749-53-0

1. Auflage 2000

© by Grupello Verlag
Schwerinstr. 55 • 40476 Düsseldorf
Tel.: 0211-491 25 58 • Fax: 0211-498 01 83
Umschlaggestaltung: Thomas Klefisch
Idee & Konzeption: JAMIN, autor
Druck: Müller, Grevenbroich
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-933749-53-0

Die haben die Kö verkauft!«
Leuchtturm sah mit funkelnden
Augen in die Runde. Ihr Blick blieb
voller Häme an Müller hängen, der
gerade einen seiner frauenfeind-
lichen Witze erzählte: »Ich glaub, du
machst hier nicht mehr lang!«

Rüdiger Müller, der Wirt von
Schmidtpunkt, vergaß die Pointe und
glotzte Leuchtturm ziemlich blöde an.
Dabei holte er so tief Luft, daß die
Träger der grünen Schürze durch den
Druck des Bauches zu platzen droh-



ten. Klaudia Schön schlug die Hände vor den Mund und wischte dabei ihr Champagnerglas von der Theke. Ralf Purpur faßte nervös in seinen Hemdkragen. Immi, der Maler, drehte seine zwölf Ringe an der linken Hand hin und her, als könne er damit den Mechanismus für eine Geheimtür finden. Wolf Campus und Jochen Paul, die am Nachbartisch die Köpfe zusammensteckten, blickten irritiert zur Theke rüber. Hatten Sie richtig gehört? Die Kö wird verkauft?

»Wieso weiß ich davon nichts, Jochen?« fragte Karl-Heinz Kontakter streng. Alle Köpfe drehten sich



nach Wolf Campus und Jochen Paul um. Paul, der Oberbürgermeister von Düsseldorf, wußte einen Moment nicht, wie er sich verhalten sollte. Schließlich rang er sich zu einem gequälten Lächeln durch. Campus, sein langjähriger Parteifreund, trat ihm unter dem Tisch gegen das Knie. »Mensch, sag was«, zischte er.

»Die Kö verkauft?« fragte Paul.

»Das ist doch 'n schlechter Witz.«

Heinrich, der Modeschöpfer, lachte: »Köstlicher Scherz.«

Keiner lachte mit. Leuchtturm blickte überheblich in die Runde: »Die Kö ist nach Amerika verkauft

worden. Steht morgen bei mir im Blatt.« Die stadtbekannte Kolumnistin überragte die Anwesenden um eine Kopflänge. Jetzt schien sie noch ein bißchen größer.

»Ich glaub, ich brauch 'nen Schnaps«, sagte Müller und holte einen Trester. Heinrich wedelte sich mit einer Serviette frische Luft zu und lachte noch immer. Der Modeschöpfer war bekannt für seinen schrägen Humor; er hatte damit schon manch feine Gesellschaft in Verwirrung gestürzt.

OB Paul bewegte sich mit dem ihm typischen schleichenden Gang auf die Theke zu. Er mußte zu



Leuchtturm aufblicken, als er sie ansprach: »Das ist doch Unsinn. Niemand hat soviel Geld ...«

Leuchtturm zuckte die kantigen Schultern. »Ich sag' nix«, sagte sie.

»Also wenn, dann stecken da die Araber hinter. Die haben doch schon unseren Breidenbacher Hof plattgemacht«, rief ein Jungbanker der West-LB dazwischen. Er hatte sich mit zwei Kumpels getroffen, um sich wegen des notorisch kränkelnden Euros mal so richtig zu besaufen.

»Und jetzt gehört ihnen die Kö«, lachte Heinrich und klatschte in die Hände.

Was für sie nur die Fingerkuppe von einer Hand bedeute, setzte Max Angstfeld hinzu.

»Hast du auch Deine Finger da mit drin?« fragte Karl-Heinz Kontakter den Immobilienmakler. Der winkte ab. »Ich kaufe gerade Berlin. Das reicht mir.«

* * *

Eine aparte Geschäftsfrau blätterte währenddessen in der Zeitung und wunderte sich über die unerotische Atmosphäre in ihrer Stammkneipe. Normalerweise ging in der Weinbar kurz nach Feierabend die Post ab.



Doch selbst Klaudia Schön, noch immer ein weltweit begehrtes Fotomodell, vermochte nicht die Männerblicke auf sich zu ziehen. Alles im Basement der Kö-Galerie konzentrierte sich auf die Runde um Leuchtturm. Was wird da besprochen? Unsere Kö soll verkauft werden?

Nur Modeschöpfer Heinrich hielt sich nicht an den feierlichen Ernst. Und so rief er etwas affektiert in die Runde: »Hat man heute schon Feldmann gesehen?«

Karl-Heinz Kontakter winkte verärgert ab. »Quatsch Feldmann. Der blöde Hund.«

Ralf Purpur griff nach seiner Kamera. Er spürte den historischen Augenblick. Er spannte den Film und begann, die Personen in seiner Umgebung nach und nach abzulichten. »Jeder Kopf ein Schuß«, murmelte er.

»Das kostet doch mindestens 80 Milliarden«, sagte Karl-Heinz Kontakter. Der wendige Vorsitzende der einflußreichsten Männergesellschaft Düsseldorfs, des Karl-May-Freundeskreises, spürte wie immer, woher in der Stadt der Wind wehte. »Da wird die große Kohle gemacht, und du weißt nichts davon, Jochen Paul?



Was bist du denn für ein Oberbürgermeister!?«

»Du warst doch gerade wegen des Kö-Hochhauses in Amerika, Jochen«, sagte Immi, »hat man Dir da denn nichts erzählt?«

»Dem doch nicht«, mischte sich Leuchtturm ein. Sie konnte den OB nicht leiden und jubelte ihm bei jeder Gelegenheit eine bissige Bemerkung unter. Jochen Paul, aschgrau im Gesicht, ahnte, daß da ein Ding an ihm vorbeigefädelt worden war: Er tat, was Politiker geradezu reflexhaft beherrschen, er lenkte durch eine Beschimpfung vom

Sachverhalt ab. Es sei eine Schande, so hob er an. »Schon wieder wird ein deutsches Denkmal zerstört. Erst Kohl. Dann Mannesmann. Dann die Benzinpreise. Und jetzt die Kö. Das ist ein Komplott der Sozis, ganz klar!«

Heinrich, im Stillen ein Sympathisant der SPD, wurde ausnahmsweise ernst: »Unsere Marlies kann überhaupt nicht komplottieren!«

Paul begriff, daß er so nicht weiterkam. Woher sie denn überhaupt ihre Information habe, versuchte er Leuchtturm in die Enge zu treiben.



»Sachichnich«, antwortete Leuchtturm trotzig. »Streng geheim!«

* * *

Paul, Campus, Immi, Leuchtturm, Müller, Purpur und Karl-Heinz Kontakter diskutierten gerade die Bedeutung der Kö für Düsseldorf, als Ulla Hochofen mit ihrer Drei-Wetter-Taft-Frisur an die Theke trat.

»Na, plant ihr schon wieder ein Hochhaus«, fragte sie neckisch in die Runde und stellte ihre vier Plastiktüten von Hermes unter die Theke. »Aber dann, mein lieber Immi, solltest Du mal was Neues anbieten und

nicht deinen alten Plunder noch einmal verkaufen.«

»Wir verlieren unsere Heimat, meine Liebste«, überspielte Heinrich die Attacke auf den Großmaler und küßte Hochofen die Hand.

»Macht Schmidtpunkt zu?« fragte sie und klimperte effektiv mit den Wimpern.

»Schlimmer«, jammerte Kontakter. »Die Kö macht dicht.«

Die Männer erzählten der Neuen in der Runde, was passiert war. Purpur beobachtete begeistert ihre weit aufgerissenen Augen. »Wie ein Reh«, murmelte er und fotografierte



